

Antrag 194/I/2022**KDV Mitte****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Wirksame Strategien gegen Einsamkeit - Einsamkeit als Problem einer modernen Großstadt begreifen**

1 Wir fordern, dass sich die Berliner Senat umfassend mit
 2 der Entwicklung des Einsamkeitsempfindens in der Bevöl-
 3 kerung in Berlin auseinandersetzt und hierauf aufbau-
 4 end unter Beteiligung der Senior*innenvertretungen, der
 5 Freiwilligenagenturen, der Kassenärztlichen Vereinigun-
 6 gen, Initiativen von Pflegenden Angehörigen, Migrant*in-
 7 nenselbstorganisationen und weitere relevante Akteure
 8 der Zivilgesellschaft eine gesamtstädtische Strategie ge-
 9 gen Einsamkeit entwickelt mit dem Ziel, die aktive Teilha-
 10 be von Einsamkeit betroffener Personen in Berlin zu för-
 11 dern. Dazu fordern wir eine Gesamtstrategie, die die Be-
 12 kämpfung und Prävention von Einsamkeit und sozialer
 13 Isolation formuliert, ihre Umsetzung begleitet, evaluiert
 14 und steuert. Die Berliner Universitäten und Forschungs-
 15 einrichtungen sollen dabei unterstützend eingebunden
 16 werden. Im Idealfall entwickelt sich so ein Erfahrungsaus-
 17 tausch zwischen Senat, Wissenschaft und Aktiver Zivilge-
 18 sellschaft, die so gemeinsam an einer Strategie arbeiten
 19 können.

20
 21 Die SPD Fraktion auf Landesebene und die sozialdemokra-
 22 tischen Mitglieder des Senats werden ersucht zu prüfen,
 23 inwiefern die Sozialämter in Kooperation mit der Univer-
 24 sität Hamburg aufbauend auf den Daten des Sozioöko-
 25 nomischen Panels (SOEP) und des Deutschen Instituts für
 26 Wirtschaftsforschung (DIW) zur Lebenszufriedenheit ei-
 27 ne eigene Befragung der Berliner Bevölkerung (angelehnt
 28 an LISA II und die vorhandenen Datenbestände) durchfüh-
 29 ren kann mit dem Ziel, Erkenntnisse über das Einsamkeits-
 30 empfinden in den Sozialräumen zu erhalten.

31
 32 Die Steuerung der Gesamtstrategie könnte über einen Be-
 33 auftragten oder eine Abteilungsleitung (ähnlich der Inte-
 34 grationsbeauftragten) ablaufen, der in der Senatskanzlei
 35 angebunden ist und die gesamtstädtische Strategie bünd-
 36 delt und überwacht.

37
 38 Der gesamtstädtische Aktionsplan soll in weite Teile der
 39 Zivilgesellschaft und auch des Wirtschaftslebens hinein-
 40 wirken und durch gezielte Aktionstage, wie z.B. einen „Tag
 41 der Einsamkeit“ und Social Days unterstützt werden.

42
 43 Besonders von Einsamkeit betroffen sind Menschen mit
 44 zugeschriebenem Migrationshintergrund (insb. ältere
 45 Frauen), Pflegebedürftige, pflegende Angehörige und
 46 Personen in den 30ern. Für diese bedarf es geeigneter
 47 Gemeinschaftsangebote in Stadtteilzentren, Bibliotheken

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

Wir fordern, dass sich die Berliner Senat umfassend mit
 der Entwicklung des Einsamkeitsempfindens in der Bevöl-
 kerung in Berlin auseinandersetzt und hierauf aufbau-
 end unter Beteiligung der Senior*innenvertretungen, der
 Freiwilligenagenturen, der Kassenärztlichen Vereinigun-
 gen, Initiativen von Pflegenden Angehörigen, Migrant*in-
 nenselbstorganisationen und weitere relevante Akteure
 der Zivilgesellschaft eine gesamtstädtische Strategie ge-
 gen Einsamkeit entwickelt mit dem Ziel, die aktive Teilha-
 be von Einsamkeit betroffener Personen in Berlin zu för-
 dern. Dazu fordern wir eine Gesamtstrategie, die die Be-
 kämpfung und Prävention von Einsamkeit und sozialer
 Isolation formuliert, ihre Umsetzung begleitet, evaluiert
 und steuert. Die Berliner Universitäten und Forschungs-
 einrichtungen sollen dabei unterstützend eingebunden
 werden. Im Idealfall entwickelt sich so ein Erfahrungsaus-
 tausch zwischen Senat, Wissenschaft und Aktiver Zivilge-
 sellschaft, die so gemeinsam an einer Strategie arbeiten
 können.

Die SPD Fraktion auf Landesebene und die sozialdemokra-
 tischen Mitglieder des Senats werden ersucht zu prüfen,
 inwiefern die Sozialämter in Kooperation mit der Univer-
 sität Hamburg aufbauend auf den Daten des Sozioöko-
 nomischen Panels (SOEP) und des Deutschen Instituts für
 Wirtschaftsforschung (DIW) zur Lebenszufriedenheit ei-
 ne eigene Befragung der Berliner Bevölkerung (angelehnt
 an LISA II und die vorhandenen Datenbestände) durchfüh-
 ren kann mit dem Ziel, Erkenntnisse über das Einsamkeits-
 empfinden in den Sozialräumen zu erhalten.

Die Steuerung der Gesamtstrategie könnte über einen Be-
 auftragten oder eine Abteilungsleitung (ähnlich der Inte-
 grationsbeauftragten) ablaufen, der in der Senatskanzlei
 angebunden ist und die gesamtstädtische Strategie bünd-
 delt und überwacht.

Der gesamtstädtische Aktionsplan soll in weite Teile der
 Zivilgesellschaft und auch des Wirtschaftslebens hinein-
 wirken und durch gezielte Aktionstage, wie z.B. einen „Tag
 der Einsamkeit“ und Social Days unterstützt werden.

Besonders von Einsamkeit betroffen sind Menschen mit
 zugeschriebenem Migrationshintergrund (insb. ältere
 Frauen), Pflegebedürftige, pflegende Angehörige und
Menschen mit Behinderungen. Für diese bedarf es ge-
 eigneter Gemeinschaftsangebote in Stadtteilzentren,

48 etc. gegen deren erhöhtes Einsamkeitsempfinden.
 49
 50 Es soll geprüft werden, inwiefern Träger aus der Migrati-
 51 onsarbeit mit Projekten beauftragt werden können, die
 52 über den Peer to Peer Ansatz (anlehnend an die Kon-
 53 zeption der Stadtteilmütter) ältere Menschen mit zuge-
 54 schriebenem Migrationshintergrund begleitet und unter-
 55 stützen, um die Teilhabe von älteren Menschen mit zuge-
 56 schriebenem Migrationshintergrund zu fördern und Ver-
 57 einsamung vorzubeugen.
 58
 59 Die Angebote in den Bezirken sollen auf einer Homepage
 60 gebündelt werden und über Sozialämter, Jobcenter und
 61 Bürgerämter verteilt werden.
 62 Dabei soll es Mitarbeiter*innen der Bundesministerien,
 63 des Senates und weiterer bezirklicher Behörden ermög-
 64 licht werden Zeit für bürgerschaftliches Engagement in
 65 Initiativen zur Bekämpfung der Einsamkeit einzubringen,
 66 durch Lohnausgleich.
 67 Weiter fordern wir die Bestrebungen auf Bundesebene zu
 68 unterstützen und weitere Großstädte bei der Umsetzung
 69 von Strategien gegen Einsamkeitsempfindungen finanzia-
 70 ell auszustatten.
 71
 72 **Begründung**
 73 Spätestens seit dem Beginn der Covid19 – Pandemie ist
 74 die gesamtgesellschaftliche Belastung durch Einsamkeit
 75 in aller Munde. Was für Einzelne während der Pandemie
 76 für kurzfristige Zeitperioden ein Grauen war, wie z.B. die
 77 fehlenden Besuche von nahen Verwandten und Freunden
 78 oder feiern von gemeinsamen Festen, ist für viele Men-
 79 schen in Großstädten dauerhaft Realität. Neben den Aus-
 80 wirkungen der Einsamkeit auf alle soziokulturellen Fakto-
 81 ren wird diese „Einsamkeits-Epidemie“ zunehmend auch
 82 ein Problem für staatliche Gesundheitssysteme. Laut Ein-
 83 samkeitsstudien ist jede*r 10. Berliner*in von den Auswir-
 84 kungen der Einsamkeit auf körperliche und seelische Ge-
 85 sundheit betroffen. Die Einsamkeitsquote (45 bis 84 Jah-
 86 re) in Deutschland ist dem Deutschen Alterssurvey zufol-
 87 ge in den Jahren zwischen 2008 und 2017 von 8,6 auf 9,2
 88 Prozent gestiegen. Die höchste Quote entfiel 2017 mit 11,0
 89 Prozent auf die Altersspanne 45-54 Jahre.
 90
 91 892.000 Berlinerinnen und Berliner sind über 60 Jahre alt.
 92 Diese Entwicklung wird in den nächsten Jahren zuneh-
 93 men, bis 2030 werden in Berlin über 270.000 Menschen
 94 80 Jahre oder älter sein. Gerade in Großstädten, wo das Le-
 95 ben anonymer ist, steigt die Gefahr von Einsamkeit noch
 96 stärker.
 97
 98 Aber nicht nur ältere Menschen sind von Einsamkeit und
 99 Isolation betroffen. Auch jüngere Menschen können ein-
 100 sam sein und gesellschaftlich isoliert leben. Ca. 30% der

Bibliotheken etc. gegen deren erhöhtes Einsamkeitsemp-
 finden.

Es soll geprüft werden, inwiefern Träger aus der Migrati-
 onsarbeit mit Projekten beauftragt werden können, die
 über den Peer to Peer Ansatz (anlehnend an die Kon-
 zeption der Stadtteilmütter) ältere Menschen mit zuge-
 schriebenem Migrationshintergrund begleitet und unter-
 stützen, um die Teilhabe von älteren Menschen mit zuge-
 schriebenem Migrationshintergrund zu fördern und Ver-
 einsamung vorzubeugen.

Die Angebote in den Bezirken sollen auf einer Homepage
 gebündelt werden und über Sozialämter, Jobcenter und
 Bürgerämter verteilt werden.

Dabei soll es Mitarbeiter*innen der Bundesministerien,
 des Senates und weiterer bezirklicher Behörden ermög-
 licht werden Zeit für bürgerschaftliches Engagement in
 Initiativen zur Bekämpfung der Einsamkeit einzubringen,
 durch Lohnausgleich.

Weiter fordern wir die Bestrebungen auf Bundesebene zu
 unterstützen und weitere Großstädte bei der Umsetzung
 von Strategien gegen Einsamkeitsempfindungen finanzia-
 ell auszustatten.

101 Berliner leben alleine.

|